Rede von Oberbürgermeisterin Henriette Reker anlässlich des Großen Senats am 9. Dezember 2024 im Historischen Rathaus

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Doktor Adenauer,
sehr geehrter Herr Präsident des Festkomitees,
sehr geehrter Herr Bürgermeister Doktor Heinen, sehr geehrte Frau Bürgermeisterin von Bülow,
sehr geehrte Mitglieder des Großen Senats,
liebe Gäste,

Herzlich Willkommen im Historischen Rathaus! Der Große Senat kann auf 70 Jahre Bestehen zurückblicken – und er trifft sich traditionell am 2. Montag im Dezember im Epizentrum der städtischen Demokratie – in einer oft besinnlichen Adventszeit. Von „besinnlich“ kann diesmal allerdings keine Rede sein!

Deutschland und Köln stehen im kommenden Jahr Wahlen bevor. Sie werden über den künftigen politischen Kurs entscheiden. Und sind zugleich Indikatoren für die allgemeine Stimmungslage. Es ist anzunehmen, dass die extremen Ränder erneut stärker werden. Die Ursachen sind vielfältig. Sicher hat die Berliner Regierungsarbeit das Vertrauen in die Demokratie nicht gefördert. Und auch der altbewährte Trick extremer Kräfte hat wieder einmal funktioniert, alle Probleme einer Minderheit anzulasten.

In dem Fall den Geflüchteten.

Trotz rückläufiger Geflüchtetenzahlen hat sich die Bundespolitik vom rechten Lager viel zu lange den Takt vorgeben lassen – und darüber Kernthemen, wie notwendige wirtschaftliche Impulse, vernachlässigt.

Meine Damen und Herren, ich habe bereits im Vorjahr auch in diesem Kreis angemahnt, dass die Belastung der Kommunen mit immer neuen Gesetzen von Bund und Land hochproblematisch ist. Die Zunahme an Pflichtaufgaben bedeuten Mehrausgaben – und unsere Einnahmen wachsen nicht ausreichend mit. Erst recht nicht, wenn die wirtschaftliche Entwicklung stagniert oder sogar von einer Rezession gesprochen wird. Immer wieder haben die Regierungen in Bund und Land mit neuen Gesetzen oder bürokratischen Hürden die kommunale Selbstverwaltung belastet und das Konnexitätsprinzip laufend gebrochen.

Die Quittung halten wir jetzt in den Händen.

Die Ausgaben steigen – wie überall. Und die Stadtverwaltung ist gezwungen, für die nächsten Haushaltsjahre eine Strategie der Konsolidierung in Gang zu setzen. Ohne diese Anstrengung würde Köln in die Haushaltssicherung driften – und Beamtinnen und Beamte der Bezirksregierung über die Prioritäten dieser Stadt befinden. Das ist Köln – dieser Stadt mit ihrem Stolz auf die eigene Unabhängigkeit – nicht zuzumuten!

Die Kritik am Haushaltsentwurf der Verwaltung ist naturgemäß groß. Doch da sie alle Interessengruppen äußern – von der Fahrradlobby, über die Kultur und sozialen Träger, bis hin zu führenden Karnevalisten – gehe ich davon aus, dass wir einigermaßen gerecht vorgehen.

Ich möchte heute aber auch betonen, dass die Stadt gesprächsbereit bleibt. So hoffe ich unter anderem, dass sich eine gute Perspektive für den Rosenmontagszug und für die Schull- und Veedelszöch eröffnet – entsprechende Gespräche laufen derzeit – und sie sind konstruktiv, wie ich höre.

Liebe Gäste, der Advent schenkt Zuversicht, heißt es. Und der Konsolidierung lässt sich auch Positives abgewinnen. Damit meine ich nicht die Nachricht, dass der städtische Zuschuss für das Festkomitee voll und ganz erhalten bleibt – das war mir persönlich wichtig! Ich meine damit, dass es heilsam sein kann, gewachsene Strukturen gründlich zu überprüfen. Denn nicht alles, was wünschenswert ist, kann der Staat leisten. Die öffentliche Hand ist kein Generalbürge für alle denkbaren Risiken des Lebens! Mit der aktuellen Debatte besteht die Chance, diese verbreitete Erwartungshaltung an die Realitäten anzupassen – und eine neue Leistungsbereitschaft in der Stadt zu entfesseln!

Meine Damen und Herren, und es gibt weitere Gründe zur Zuversicht:

Auch wenn immer wieder der Eindruck vermittelt wird, in Köln sei der Pleitegeier gelandet, leisten wir uns vieles – und performen besser, als manch einer wahrhaben will!

Köln bleibt eine der digitalsten Großstädte Deutschlands – wir belegen deutschlandweit erneut Platz 3 nach München und Hamburg.

Das umfassendste Schulbauprogramm Kölns läuft nach Plan und hat in wenigen Jahren dafür gesorgt, den jahrzehntelangen Sanierungsstau erheblich aufzuholen.

Köln bleibt eine Kulturstadt weltweiten Ansehens – und wurden als solche in das renommierte World Cities Culture Forum aufgenommen.

Köln hat sich zum Spitzenstandort für Startups entwickelt – mit zum Teil weltweit gefragten Geschäftsmodellen.

Und nicht zuletzt bringt Köln die Kraft auf, seine Innenstadt in wesentlichen Teilen neu zu gestalten: für mehr Aufenthaltsqualität, für ein erstklassiges kulturelles Angebot, für ein attraktiveres Stadtbild – was ohne Baustellen nicht zu haben ist!

Diese Entwicklung sollte uns Mut machen, dass sich Engagement für unsere Stadt weiterhin lohnt!

Und das gilt erst recht, weil die Perspektive stimmt!

Denn das Hochfest der Zuversicht erwartet uns ja erst noch: Wir fiebern einer besonders langen Session entgegen, in der wir Energie tanken können für die Herausforderungen des Alltags.

Wir haben ein wunderbares Dreigestirn, das eine positive Ausstrahlung hat und die Kölner Weltoffenheit verkörpert. Ein Dreigestirn das jene Vielfalt repräsentiert, die uns seit 2000 Jahren stark gemacht hat.

Meine Damen und Herren, in dieser Session sind wir alle zum Träumen aufgerufen. Das Motto könnte für unsere Gegenwart nicht passender sein: Es braucht Träume und Ideen für die Zukunft.

Und ich hoffe sehr, dass nicht nur die Jecken Visionen entwickeln, sondern vor allem die Parteien und Kandidaten im Bundestagswahlkampf zielorientierte Lösungen und kraftvolle Ziele für unser Land anbieten!

Meine Damen und Herren, uns wird es gelingen, die Dauerkrise abzuschütteln. Davon bin ich überzeugt. Und ich bin auch deshalb überzeugt, weil ich um die starke Identifikation der Kölnerinnen und Kölner mit ihrer Stadt weiß. Sie alle sind dafür die besten Beispiele!

Sie engagieren sich freiwillig, großzügig, mit Leidenschaft und hohem persönlichen Einsatz für die Werte, die unsere

Stadtgesellschaft auszeichnen. Für den Zusammenhalt, das Brauchtum, die Mitmenschlichkeit.

Der Große Senat verkörpert eine Kölner Stärke, um die uns andere Städte beneiden.

Ihnen allen gilt mein Dank für Ihren Beitrag an einer lebendigen Stadtgesellschaft, die noch nie in ihrer Geschichte den Mut verloren hat. Eine Stadtgesellschaft, die auch jetzt den Blick nach vorne richtet – und zwar in der festen Überzeugung, dass die Zukunft eine Bessere sein wird, wenn jede und jeder bereit ist, einen Beitrag zu leisten.

Vielen Dank!